

Ein Leben für die Homöopathie

(erschienen in: Homöopathie Zeitschrift II/02, S. 107)

„Georgos Vithoulkas - Der Meister-Homöopath“ von Peter Clotten und Susan Pfeifer. Wilhelm Goldmann Verlag, München, 2002. Taschenbuch, EUR 10,90 ISBN: 3-442-21632-X

So lange schon kennen wir George Vithoulkas. In den meisten Homöopathie-Schulen weltweit wird nach seiner Methodik unterrichtet: Die Essenzen der Arzneimittel werden vorgestellt und ausgearbeitet, man versucht, sich ein „Bild“ des Menschen zu machen, der ein gewisses Arzneimittel benötigt, um ihn besser zu verstehen und auch das Verständnis für die einzelnen Arzneimittel zu gewinnen, statt Symptome vom Kopf-zu-Fuß-Schema auswendig zu lernen. Viele von uns sind über die Schichtentheorie in das Gedankengebäude der Homöopathie gelangt und bei vielen hat diese Theorie Einzug in die Praxisarbeit gehalten. Jeder Homöopath hat bereits seine „Wissenschaftliche Homöopathie“ gelesen und viele Patienten sein „Medizin der Zukunft“. Doch was wissen wir von ihm persönlich?

Diejenigen, die lange und oft bei ihm waren, kennen aus seinen Erzählungen (meist in Anekdoten verpackt) die ein oder andere Station seines Lebens: Der frühe Tod seiner Eltern im 2. Weltkrieg, getötet durch deutsche Soldaten. Eine Kindheit mit seiner Schwester in Athen, gezeichnet von Armut und Verzicht der Nachkriegszeit. Später das Ingenieursstudium, seine Arbeit in Südafrika, wo er erstmalig der Homöopathie begegnete. Dann sein langer Indienaufenthalt, vielleicht das ein oder andere Detail seiner Behandlungen Krishnamurtis, als dieser schwer krank war, eine schulmedizinische Behandlung rigoros ablehnte und sein Leben in die Hände Georgos' und der Homöopathie legte. Die Rückkehr nach Griechenland, die Eröffnung einer großen Praxis mit mehreren Ärzten in Athen und sein Kampf für und um die Homöopathie. Schließlich die Verwirklichung seines Traums: Die Internationale Akademie für Klassische Homöopathie auf Alonissos.

Nun, endlich, können wir all dies schwarz auf weiß an einem Stück lesen. Gewinnen Einblick in ein Leben, das nicht nur deshalb interessant ist, weil die Homöopathie eine so große Rolle darin spielt. Wir finden einen anderen Georgos Vithoulkas, einen, der sich outet, sein Leben lang ein spirituell Suchender gewesen zu sein. Wir erfahren von dem Engagement, das er zeitlebens für die Homöopathie aufgebracht hat, getragen von großem Selbstbewusstsein, Durchsetzungskraft und Mut. Anhand seiner Biografie wird erst wirklich deutlich, was er für die Homöopathie geleistet hat. Die Geschichte des LIGA-Kongresses, den er 1969 schaffte, als erster Nicht-Mediziner erstmalig nach Athen zu holen und sein Erschrecken, als er feststellen musste, dass diesen homöopathischen Ärzten die klassische Homöopathie ferner war als manchem Schulmediziner.

Doch wir lesen auch von dem anderen Georgos Vithoulkas, den viele nahe Menschen als schwierigen Zeitgenossen erlebt haben. Als jemanden, neben dem es schwierig ist, zu bestehen, akzeptiert zu werden mit der eigenen Meinung. Der keine andere Theorie und Behandlungsweise akzeptiert, als die, die er für richtig hält und dabei auch mal in Bausch und Bogen andere Methoden verurteilt.

Wir haben hier keine verherrlichende Biografie vor uns, die mittels Schönfärberei das Leben eines Menschen so sympathisch und interessant wie möglich darstellen möchte. Clotten und Pfeifer haben sich bemüht, alle Facetten des Georgos Vithoulkas zu beleuchten, eine ehrliche Arbeit zu machen. Und dies ist ihnen voll und ganz gelungen. Persönlicher und offener kann eine Biografie nicht sein.

Kirsten Hill